

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Teilen die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 85.

51. Jahrgang.

Sonnabend, den 23. Juli

1904.

Eingegangen sind
a. vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen die Stücke 20—57,
b. vom Reichsgesetzblatt die Nr. 18—27.
Die Gesetzsblätter, deren Inhalt aus den im Eingange des Rathhauses befindlichen
Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht am Ratsstische aus.
Stadtrat Eibenstock, am 20. Juli 1904.
J. B.: Justizrat Landrock.

Der Kursus findet in der hiesigen Turnhalle unentgeltlich statt. Er beginnt
Montag, den 25. Juli 1904, abends 8 Uhr.
Meldungen zur Teilnahme am Kursus nehmen Herr Sanitätsrat Dr. Zschau
und die Ratsregistratur hier noch bis mit Sonnabend, den 23. Juli 1904 entgegen.
Die Teilnehmer werden ersucht, sich zu der vorstehend festgesetzten Eröffnung des
Kursus in der städtischen Turnhalle einzufinden.
Stadtrat Eibenstock, den 20. Juli 1904.
J. B.: Justizrat Landrock.

Samariterkursus betreffend.

Herr Sanitätsrat Dr. Zschau hier hat sich bereit erklärt, im laufenden Sommer einen
Samariterkursus abzuhalten. Zweck dieses Kursus ist die Erteilung theoretischer
und praktischer Anleitung an seine Teilnehmer zur Betätigung der
„ersten Hilfe“ bei Unglücksfällen oder plötzlichen Erkrankungen.

faust das
Feld- und Wiesenheu
Königliche Proviantamt Großenhain.

Das neue französische Wehrgesetz.

Die französische Deputiertenkammer hat vor einigen Tagen
ein Wehrgesetz angenommen, das das Gesetz vom Jahre 1889
ersetzen soll. Die Einstellung aller körperlich brauchbaren Leute
zu einer zweijährigen aktiven Dienstzeit ist die wichtigste Be-
stimmung des neuen Gesetzes. Von diesem Grundzuge gibt es
keine Ausnahme. Selbst diejenigen Leute, die bisher wegen
Mindermaßes (unter 1,54 Meter) vom Dienste befreit waren,
müssen jetzt dienen. Auch jene Leute, die als Ernährer ihrer
Familie anerkannt sind, sollen nun, wenn sie dienstfähig
sind, zum Dienst ausgehoben werden. Staat, Departement und
Gemeinde teilen sich nach einem bestimmten Prozentsatz in die
Unterhaltungspflicht der betreffenden Familien während der Dienst-
zeit ihrer Ernährer. Desgleichen ist für diejenigen jungen Leute,
die als aktive Offiziere weiter dienen oder Reserve-Offiziere
werden wollen, eine zweijährige aktive Dienstzeit im Mannschaf-
stande vorgeschrieben.

Während das französische Heer bisher, abgesehen von den
Freiwilligen, Kapitulant u. s. w., aus drei verschiedenen Arten
von Soldaten besteht, nämlich aus Leuten, die 3, 2 und 1 Jahr
dienen, wird es in Zukunft nur Soldaten haben, die alle gleich-
mäßig zwei Jahre dienen müssen. Da auch die Zahl der Ka-
pitulanten und Kapitulant-Unteroffiziere um 30000 bis 33000
Mann vermehrt werden soll, darf wohl angenommen werden,
daß der innere Wert der Armee, besonders der der Reserve,
nicht unerheblich steigen wird. Fraglich dürfte es nur erscheinen,
ob für die berittenen Waffen eine zweijährige Dienstzeit genügt.
Deshalb soll bei der Kavallerie eine große Anzahl dreijährig
Freiwilliger eingestellt werden, denen bedeutende Pensionen zu
zahlen sind.

Obgleich in Frankreich von den jährlich einstellungspflichtigen
Leuten bereits gegen 70 v. H. zum aktiven Dienste ausgehoben
werden (gegen 28 v. H. bei uns), genügen die körperlich voll-
kommen brauchbaren Leute nicht, um 570000 Mann, die bis-
herige Effektstärke, unter den Waffen zu erhalten. Es sollen
deshalb jährlich 7000 Mann eingestellt werden, die wegen geringer
körperlicher Fehler für den „Service auxiliaire“ (Häufeldienst)
bestimmt sind. Sie sind etwa dasselbe wie unsere Ersatz-Reserve
und sollen als Burschen, Handwerker und Verwaltungs-Soldaten
Verwendung finden.

Schon durch das Militärgesetz von 1889 war in Frankreich
eine Wehrsteuer eingeführt, die im Durchschnitt jährlich 2,5 Milli-
onen Francs eingebracht hat. Das neue Wehrgesetz rechnet mit
einem Ergebnis von 4,5 Millionen. Zunächst sollen alle jene
Leute, die, obgleich sie in ihrem Zivilberufe vollkommen erwerbs-
fähig, doch wegen geringer körperlicher Fehler nur für den
Service auxiliaire bestimmt sind, aber im Frieden nicht zum
Dienst herangezogen werden, eine Wehrsteuer zahlen, wenn sie
über ihre Verwandten ersten Grades zu einer Staatssteuer von
10 Francs oder mehr veranlagt sind. Drei Jahre lang sollen sie
das Zweieinhalbfache der Staatssteuer als Wehrsteuer zahlen,
wobei noch für jeden Franken 10 Centimes Erhebungsgebühren
kommen. Der Kriegsminister rechnet, daß jährlich 54000 Mann
zu dieser Steuer veranlagt werden. Weist aber ein Mann, der
mit 10 Francs Staatssteuer veranlagt ist, bei seinem Uebertret
zur Landwehr, also wenn er etwa 34 Jahre alt ist, nicht nach,
daß er verheiratet oder Witwer mit Kindern ist, so hat er 12
Jahre lang den doppelten Satz der Staatssteuer als Wehrsteuer
zu zahlen. Es ist dies also eine Art Junggesellen-Steuer, wo-
durch die Regierung offenbar der fortwährenden Abnahme der
Geburten (1880: 920000; 1902: 845000) entgegenwirken will.

Jedenfalls legt das neue Wehrgesetz dem französischen Volke
große Opfer auf. Die Kosten des Heeres betragen darnach etwa
30 bis 40 Millionen Franken mehr als bisher, dazu kommt die
persönliche Mehrbelastung. Die Vertreter des französischen Volkes
haben diese Opfer aber nahezu einmütig, mit 517 gegen 43
Stimmen, gutgeheißen, weil sie notwendig sind, um das Heer
schlagfertig zu erhalten. In Fragen der nationalen Wehrkraft
hört eben bei den Franzosen der Partei-Unterschied auf. Ein
schönes Zeichen vaterländischer Gesinnung, das der Nachseherung
würdig ist!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 21. Juli. Eine materielle
Antwort der russischen Regierung auf die deutsche Beschwerde
wegen der Beschlagnahme deutscher Postfäcke durch
einen russischen Hilfskreuzer liegt noch nicht vor. Gegenüber den
Angaben, wonach die deutsche Regierung es an der erforderlichen
Schnelligkeit habe fehlen lassen, muß darauf hingewiesen werden,
daß die deutsche Regierung der englischen mit ihrer Beschwerde
zuvorgekommen ist.

— Nach Südwestafrika werden folgende Verstärkungen
abgehen: Am 6. August ein Eisenbahn- und ein Telegraphen-
Detachement, sowie ein Transport von etwa 500 Pferden, an
Bord des Lloyd dampfers „Wittelsind“; am 20. August eine Kom-
pagnie und zwei berittene Batterien; am 23. August zwei Kom-
pagnien. Später werden noch weitere Eisenbahntrouppen folgen.
Diese Verstärkungen gehen über das hinaus, was General v. Trotha
gefordert hat; zum Teil werden die neuen Truppen und Pferde
natürlich auch zum Ersatz der eingetretenen Abgänge dienen.

— Frankreich. Der Konflikt zwischen Frankreich
und dem Vatikan heizt sich immer mehr zu. Die fortgesetzt
aggressive Politik des Vatikans gegen die französische Regierung
deutet darauf hin, daß der Papst dem Bruche nicht aus dem
Wege gehen will, sondern ihn vielmehr herbeizuführen wünscht,
weil er einen frischen fröhlichen Kampf einem saulen Frieden vor-
zieht. Das Kabinett Combes hat die Kurie vor ein Ultimatum
gestellt. Vielleicht kann es sich schon in den nächsten Tagen ent-
scheiden, ob alsbald das historische bedeutungsvolle Schauspiel des
offenen Krieges der römisch-papstlichen Kirche mit seiner ältesten
und ehedem geliebtesten Tochter beginnen soll.

— England. London, 20. Juli. Die durch das
russische Vorgehen gegen den Dampfer „Malakka“ in
England hervorgerufene Erregung wird immer heftiger, nachdem
neuere Nachrichten die Angelegenheit mit größerer Klarheit dar-
gestellt haben. Man glaubt, die Regierung werde durch die
öffentliche Meinung gezwungen werden, Rußland ernstere Vor-
stellungen zu machen. Die Führer der Opposition sollen sich
bereit erklärt haben, jede Aktion zu unterstützen, welche die Re-
gierung wegen der im Roten Meere stattgehabten Beschlagnahme
unternehmen sollte. Es hat sich herausgestellt, daß die „Smolensk“
und „Petersburg“ nicht nur die Dardanellen, sondern auch den
Suezkanal unter der Handelsflagge passiert haben. Die Besatzung
des Dampfers „Malakka“ ist im Port Said an Land gesetzt
worden, um von dort aus weiterbefördert zu werden. Der Kapi-
tän des Dampfers hat sich auf dem Dampfer „Ostrie“ nach
Brindisi begeben und wird den Behörden über die Angelegenheit
Bericht erstatten. — Das Reuterische Bureau meldet aus Peters-
burg: Der britische Botschafter hat heute nachmittag an die
russische Regierung eine energische Protestnote ge-
richtet wegen der Wegnahme des Dampfers „Malakka“. In der
Note wird die sofortige Freigabe des Dampfers gefordert, mit
dem Hinweis darauf, daß die russische Regierung sich nicht auf
rechtlichem Boden befinden habe, und daß die an Bord der
„Malakka“ befindliche Munition der britischen Regierung gehöre
und für das in den chinesischen Gewässern befindliche englische
Geschwader bestimmt, und daß ferner die Risten gezeichnet ge-
wesen seien mit einem deutlichen Pfeil, dem Zeichen, das als
offizielle Marke der englischen Regierung bekannt sei. Schließlich
wird Rußland in der Note auf die volle Schwere der etwaigen
Folgen hingewiesen.

— Dem Berliner „L. A.“ wird unterm 21. ds. aus Lon-
don berichtet: Der drohende Ernst der durch das russische
Vorgehen im Roten Meer geschaffenen Lage findet seinen
markantesten Ausdruck in der gezwungenen Mäßigung, mit der
die hiesige Regierungspresse sich dazu äußert. Das Organ des
Premierministers Walfour, der „Daily Telegraph“, und der in
enger Fühlung mit Lord Lansdowne stehende „Daily Graphic“
sprechen übereinstimmend die zuversichtliche Hoffnung auf ein
Einlenken Rußlands und im Anschluß daran auf eine gütliche
Beilegung des Streitfalles aus. Immerhin verschließt sich das
zuerst genannte Organ der Tatsache nicht, daß England und
Rußland sich seit 20 Jahren nicht in einer auch nur annähernd
so kritischen Situation gegenüber gestanden haben. Sehr viel
schärfer sagt die unabhängige Presse die Eventualität einer ge-
waltamen Lösung ins Auge. Nicht nur die „Times“ als Ver-
treterin des aggressiven Imperialismus Chamberlainscher Ober-

zung, auch der gemäßig konservativ „Standard“ verlangt, im
Falle Rußland die „Malakka“ nicht unverzüglich freizugeben oder den
Dampfer gar in einen russischen Hafen zu schleppen, die Mo-
bilmachung der englischen Flotte. Daß die Regierung
bei einer solchen die englische Nation Mann für Mann hinter
sich haben würde, steht fest. Die Wogen der Erregung gehen in
der Bevölkerung bereits sehr hoch. Angesichts der Art, wie es
der russischen Flotte bisher Japan gegenüber ergangen ist, fühlt
sich das Nationalbewußtsein des ersten Seefahrer Volkes des Er-
dballs durch die kritischen Vorgänge doppelt schwer verletzt. Dabei
herrscht im Publikum die Meinung vor, daß das Vorgehen der
russischen Schiffskapitäne nicht auf deren eigene Initiative, son-
dern auf Anweisungen der Petersburger Regierung zurückzuführen
sei, die, um den eigenen Verlegenheiten zu entkommen, einen Welt-
krieg zu entzünden trachte. Die Frage, ob schon durch die still-
schweigende Freigabe der Dardanellendurchfahrt für russische
Schiffe durch die Türkei und deren somit tätige Parteinahme
gegen Japan für England der casus foederis des englisch-
japanischen Schutz- und Trugbündnisses eintrete, wird in politischen
Kreisen verschiednen beantwortet. Jedoch hat die englische Regie-
rung ihren Botschafter in Konstantinopel der „Daily Mail“ zu-
folge angewiesen, den Sultan um eine sorgfältigere Beachtung der
Bestimmungen des Pariser Vertrages zu ersuchen.

— Asten. Die Engländer nügen das Engagement Ruß-
lands im fernem Osten mit erstaunlicher Geschicklichkeit aus. Die
Tibet-Expedition hat jetzt ihren Rubikon überschritten. Oberst
Jungbroussard hat Gyangtse verlassen, und bereits Khotong
erreicht. Sein nächstes Ziel ist Hassa, und wenn er dort sieg-
reich einzieht, ohne daß der Dalai Lama vorher die Flucht er-
griffen hat, dann ist der Erfolg ungeheuer. Die Millionen
Buddhisten, welche mit der Unterwerfung des Dalai Lama unter
die englische Schutzherrschaft selbst dem englischen Einfluß ver-
fallen, müssen das Ansehen Englands in der Tat außerordentlich
steigern und es in noch weit höherem Grade, als es der Fall ist,
zur Vormacht Astens machen. Die von Rußland an Tibet ge-
knüpften Hoffnungen dürften dann wohl endgültig begraben
werden.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Die
Japaner scheinen ihren Sieg am Motien- und Saholinspaß
energisch verfolgen zu wollen. Offenbar haben sie von den Russen
aus und zwar mit den am weitesten rechts, das heißt im Norden
stehenden Truppen einen kräftigen Vorstoß gemacht, der zu erbitter-
ten Kämpfen am 18. und 19. d. M. geführt hat. Die von beiden
Parteien hierüber eingegangenen Berichte lauten:

Petersburg, 20. Juli. Ein Telegramm General
Kuropatkins an den Kaiser von gestern besagt: Am 18. Juli
wurde um 5 Uhr nachmittags bemerkt, daß bedeutende japanische
Streitkräfte nach Sihjein (auf der Straße Liaojang—Saimatsu)
gegen unsere Abteilung vorrückten. Nach zweitägigem Kampfe
zieht sich die letztere in der Richtung auf das Dorf Guntziath
östlich von Anping zurück.

London, 21. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus
Kuropatkins Hauptquartier am Motienpaß, daß am 19. Juli
die Japaner einen neuen Angriff auf den Paß erwarteten. Da
die Russen nicht angriffen, ergriffen die Japaner auf dem äußersten
rechten Flügel die Initiative und stiegen bei Jantsan auf den
Berg. Die Russen gingen zurück, erhielten aber Verstärkungen
und der Kampf entbrannte aufs neue. Beim Abgang der Mel-
dung wurde noch gekämpft.

Die russische Angabe, daß die Japaner schließlich zurück-
gegangen seien, gewinnt durch die unbestimmte Fassung der
japanischen Meldung an Wahrscheinlichkeit. Trotzdem scheint hier
eine ernste Gefahr für die Russen zu drohen. Der Ort Anping,
bei dem, allerdings noch östlich, die Japaner nach Kuropatkins
Meldung stehen, liegt nur noch etwa 25 km von Liaojang ent-
fernt. Wenn also hier bereits ein größerer japanischer Truppen-
verband, vielleicht die Hauptmacht der kurofischen Armee, steht,
so wird Kuropatkin gezwungen sein, ernstlich an die Verteidigung
der Bahn und des wichtigen Places Liaojang zu denken. Es
wird dadurch immer unwahrscheinlicher, daß er sich dem im
Süden stehenden Feinde bei Tschikiao entgegenstellen sollte, viel-
mehr ist anzunehmen, daß er keine noch im Süden stehenden
Truppen bald nordwärts zurückziehen wird.

Tokio, 20. Juli. Mit Bezug auf die Meldung, daß die
japanische Regierung China einen Vorschlag gemacht habe, für
die Verwaltung derjenigen Teile der Mandchurei, die von

ng.
Umgebung
mit Baden-
berlegt habe.
Böhlwollen
uen gütigt
das reellste
meister.
achmittags
ster Lohn)
die Expe-
inden
tröcke
el.
400000
als eigen
te Herren,
wollen sich
4 bewerb.
bücher,
Pf.,
t benutz-
Buchdr.
Wg.
yghaus-
in.
sfeld.
Kbb.
1,16 7,28
8,48 8,06
8,58 8,11
4,00 6,18
4,07 8,24
1,14 8,81
4,34 8,50
4,42 8,58
5,03 8,18
5,10 9,26
5,28 9,89
5,38 9,48
5,46 8,00
5,81 8,05
5,57 8,20
5,90 8,58
5,90 8,46
6,40 8,54
7,00 9,15
kau.
Kbb.
8,16 7,32
8,25 7,42
8,38 7,50
8,41 7,58
8,49 8,06
8,08 8,96
8,24 8,58
8,28 8,57
8,30 —
8,38 —
8,46 —
8,54 —
7,07 —
7,14 —
7,27 —
7,34 —
7,40 —
7,47 —
7,59 —
8,23 —